

L04134 Arthur Schnitzler an
Gustav Schwarzkopf, 1. 8. 1899

TOBLACH, 1. 8. 99.

lieber Gustav, machen Sie aus den 2–3 Ifchler Tagen 10–24, so will ich mich zufrieden geben – obwohl Ihr Misstrauen gegen die Fußpartie ziemlich unge-
rechtfertigt ist. Wir wollen wirklich zu Fuß gehen, die Partie ist bereits zusam-
5 gestellt, und, soweit sich etwas voraus sagen lässt, fangen wir (Richard, WASSERM,
ich –) Samftg früh zu schreiten an. Sehr mäßige Tagesleistungen; die Nachmittge
immer frei, bei Trient können wir heraus. Dañ über Bozen zurück, von Bozen aus
will ich ev. zum Theil per Rad über Brenner nach Innsbruck, Salzburg, Ifchl, wo
ich zwischen 18. u 20. fein dürfte. Vielleicht treffen wir schon früher zusammen? in
10 Salzburg? Jedenfalls halte ich Sie stets auf dem Laufenden, wo ich bin; mir schrei-
ben Sie am besten nach Wien; es wird mir von Zeit zu Zeit nachgeschickt; u. bleibt
noch immer am sichersten. – Bei Richard war ich (u Wafferm) vorgestern; er ist
eigentlich in ganz guter Stimmung, und, denken Sie, die Novelle ist fertig. Zu
Weihnachten (mäßigen Sie Ihre Heiterkeit besser als ich es bei dieser Mittheilg
15 vermöchte) will er seine Tragödie beendet haben. – Ich schreibe an der mei,nen, –
Nachmittg gibt es immer 2–4 Stunden, in denen man dazu Zeit hat; auch auf der
Fußtour soll es so gehalten werden. – Während der Arbeitszeit geht's mir am bes-
ten; dagegen wach ich heut recht oft aus den schrecklichsten Träumen auf; und
an den Abenden packt es mich oft so – na, Sie gehn mir fehr, fehr ab. – Morgen
20 Vormittg fahr ich nach Niederdorf, wo die Familie ist (Vater, Mutter, Schwester). –
Jetzt, in diesen heilen Sommertagen wird alles eigentlich so ganz, ganz klar. –
Von dem »Milchreis« waren Sie hoffentlich ebenso entzückt wie ich. Ein Epi-
gone von Herzl wie es scheint – nur ohne Geift und noch viel affectirter. Es ist
doch wirklich einer von diesem Jüngst Wien ekelhafter als der andre; (– wie
25 gut haben wir uns doch immer zusammen eckeln können! –)
– – Von der Gl. hab ich Nachricht, dñs sie nach Abazzia geht; die »ruffische Grä-
fin«, hat mir einige irrsinnige Sommerpläne mitgetheilt; ich nehme an, dñs mir
heute aus Wien ein Brief von ihr nachgeschickt wird. Wen nicht, ist sie verschollen; – und ich auch. –
Leben Sie wohl, seien Sie mir herzlich
30 geprüßt,
Ihr
Arthur
(dafs meine Mama u Schwester hier find, wissen Sie ja? –) WASSERM. hat sich aus
Pndsch. SEEBODEN Richards Rad mitgenommen, in dessen Speichen (buchstäb-
35 lich) Spinnweb steckte.

↗ Versand durch Arthur Schnitzler am 1. 8. 1899 in Toblach
Erhalt durch Gustav Schwarzkopf im Zeitraum [2. 8. 1899 – 6. 8. 1899?] in Wien

⌚ CUL, Schnitzler, B 96.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 2313 Zeichen
Handschrift: Bleistift, deutsche Kurrent

⁶ *Samstg früh zu schreiten*] Das wurde eingehalten, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 5.8.1899.

⁷ *Trient kommen wir heraus*] Sie erreichten Trient am 12.8.1899.

⁹ zwischen 18. u 20.] Er langte bereits am 15.8.1899 in Ischl an.

¹² *Richard ... vorgestern*] Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 30.7.1899.

¹⁴ *mäßigen ... Heiterkeit*] Beer-Hofmann brauchte notorisch lange für die Abfassung seiner Werke.

²⁰ *Familie*] seiner verstorbenen Partnerin Marie Reinhard

²² *Milchreis*] Raoul Auernheimer: *Der Milchreis*. In: *Neue Freie Presse*, Nr. 12.548, 30.7.1899, Morgenblatt, S. 7–8.

^{22–23} *Epigone*] Auernheimer und Herzl waren weitläufig verwandt, das dürfte Schnitzler aber zu diesem Zeitpunkt nicht gewusst haben.

^{26–27} *russische Gräfin*] Marie Elsinger war mit einem Russen verlobt, vgl. A.S.: *Tagebuch*, 15.7.1899.

QUELLE: Arthur Schnitzler an Gustav Schwarzkopf, 1. 8. 1899. Herausgegeben von Herausgegeben von Jahnke, SelmaMüller, Martin Anton. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L04134.html> (Stand 14. Februar 2026)